

- ⁵²⁾ K. B. Ob. — Chr. Ob. — Eph. A. — H. St. A. — Ursinus, a. a. D., Bl. 96—99. Krenßig, a. a. D.
⁵³⁾ Buchwald, Wittenberger Ordinarthenbuch 1560—1572, Leipzig, Georg Wigand.
⁵⁴⁾ So schreibt er sich selbst im J. 1748, also nicht „Friedrich“.
⁵⁵⁾ Kons. A.: Nr. 8. Ergangen im Oberkonsistorium 1798.
⁵⁶⁾ Kons. A.: I, O. N., Nr. 14. Ergangen im Oberkonsistorium 1814.
⁵⁷⁾ Ursinus schreibt: „Frische“.

- ⁵⁸⁾ Eph. A.: Kap. III, Nr. 151, Vol. II, Bl. 111.
 Hierzu: Dibelius und Brieger, Beiträge zur Sächs. Kirchengeschichte, Leipzig, Joh. Ambros. Barth, 13. Heft S. 94, 99.
 Herm. Gust. Hassé, Lic. th., Dr. phil., Geschichte der Sächs. Klöster in der Mark Meißen und der Oberlausitz; Gotha, Perthes, 1888, S. 115.
 August Schumann, Lexikon von Sachsen, 1820, 7 Bd.
 Die alte Kirchengalerie, Artikel N. und Ob., wenig zu verwerten.

Arthur Wallenstein,
 Pfarrer von Niederau und Oberau.



Die Parochie Weinböhlen.

I.

Allgemeines.

Bedenket, was zu jeder Zeit geschehen ist, so werdet ihr finden, daß alle, so auf Gott vertrauen, erhalten werden;“ mit diesem Schriftwort aus 1. Makk. 2, 61 beginnt 1692 M. Augustin Flader, Pfarrer zu Weinböhlen seine denkwürdigen Aufzeichnungen der Kirchfahrt Weinböhlen, mit eben diesem Worte beginnen auch wir unseren Bericht im Jahre des Heils 1901. Weinböhlen, ursprünglich Bele, welches nach dem Urteil des Pfarrers lic. theol. Krenzsch zu Rittlitz von bely „weiß“ abstammt, also = Weißig, wahrscheinlich so genannt von dem weißen Sande, welcher bei Ausrodung des Waldes sich überall zeigte, während es nach den Forschungen von Gustav Hey bedeutet: die lichte Aue, Lichtenau, wurde sehr verschiedenartig geschrieben: zur Bele 1432, zu der Bele 1542, zur Belaw 1498, Weinpöle 1513, Weinböle 1538, Weinbele 1540, zur Weinbille 1541. 1599 Weinbyhlu, 1577 Weinbiele, 1579 Weinbehla, 1579 Weinbühell, 1583 Weinbühel, 1585 Weinbiela, 1602 Wein-Biela, 1657 von der Weinbühlau, 1663 Weinbühle, 1675 Weinböhlen, — seit 1692 stets Weinböhlen. Weinböhlen erscheint geschichtlich wohl zuerst 1233, den 21. August, wo Markgraf Heinrich dem Kreuzkloster zu Meißen einen Weinberg zueignet; unter den Zeugen

erscheint ein Albertus de Bele; bestimmt tritt es geschichtlich auf den 1. März 1414, wo Friedrich der Jüngere seinem Vetter Friedrich dem Älteren das Dorf Bele samt Zubehör verkauft; 1495 übergibt Herzog Georg zu Sachsen der Ehefrau des Georg von Reinsberg Ilse unter anderen Gütern auch den Weinberg zur Bele zum Leibgedinge. Im Jahre 1579 sind 16 Geburten in das Kirchenbuch eingetragen. Es kann demnach die Gemeinde kaum mehr als 4—500 Seelen gezählt haben. Unter den ältesten Namen erscheinen Herrmann, Kiemer, Seyfert, Marx, Eichler, Zscheile, Melzer, Förster, Haase, Zabel. Man unterschied Hüfner, Gärtner, Häusler, wie aus einem Prozeß von 1617 wegen des Viehhaltens hervorgeht. 1584 wütete die Pest so sehr, daß daran 102 Personen starben, welche nicht alle auf dem kleinen Kirchhof begraben werden konnten. Öfter wurde die Gemeinde von schweren Feuerbrünsten heimgesucht, so 1612 und 1794, am 28. April dieses Jahres äscherte der Blitz neun Bauerngüter und eine Gärtnerwohnung ein, am 25. Juni abermals zwei Häuser. 1675 zählte die Gemeinde 40 Bauern, 20 Gärtner, 40 Häusler. Eingepfarrt war nur der herrschaftliche Ochsenhirt auf dem Kreyer mit seinem Gesinde. 1765, am 9. September, wurde ein Jude aus Ruß bei Außig in Mähren, Pinehas Wolf, nach vorangegangenen einjährigen Unterricht hier getauft